

GWIA EUROPE



Contact: Jaeckel@GWIA.net

Inhaltsverzeichnis

I. VORWORT	3
II. ZUR GESCHICHTE DER MÜTTERZENTREN	3
Internationale Verbreitung	4
Mütterzentren Internationales Netzwerk für Empowerment (MINE)	6
III. DIE GRASSROOTS WOMEN'S INTERNATIONAL ACADEMY (GWIA)	7
Informelle Lernorte	7
Erste Erfahrungen mit der Grassroots Women's International Academy	7
IV. Aufgaben der GWIA Europe	9
Lebenslanges Lernen	9
Praxisreflexionen	10
Lernen auf gleicher Augenhöhe	10
Clearing Stelle	11
Öffentlichkeitsarbeit	11
Gesellschaftlicher Transfer	12
V. DREI JAHRES PLAN	13
1) Durchführung von Europäischen Trainings und Seminaren	13
2) Erstellung von Trainingsmaterial und curricularen Einheiten	15
3) Hospitationen und Austauschtreffen	15
4) Partnerdialoge	15
5) Budget	15
	Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.

I. VORWORT

Mütterzentren sind ein erfolgreiches und nachhaltiges Projekt der Familienselbsthilfe und tragen zur Lösung vieler gesellschaftlicher Themen, die aktuell in der Diskussion stehen bei. Der erhebliche gesellschaftliche Nutzen der Mütterzentren wird anerkannt und gespiegelt in breitflächiger Förderung der Mütterzentren vor Ort durch Kommune und Länder, sowie durch Stiftungen und Träger der Jugendhilfe.

Was noch zu wenig gefördert wird, ist die überregionale Fortbildung sowie Vernetzung der Mütterzentren, vor allem auf Europäischer Ebene.

Dieser Text beschreibt die Entwicklung der Mütterzentren - auch über die Grenzen Deutschlands hinaus - und ihre gesellschaftliche Bedeutung für zentrale soziale und politische Themenstellungen skizzieren. Der Stellenwert begleitender Reflexionsräume und der Fort- und Weiterbildung für Selbsthilfeprojekte wird herausgearbeitet, um die Notwendigkeit einer auf diesen Bereich gezielt zugeschnittenen zentralen Fortbildungseinrichtung abzuleiten.

Dieser Text beschreibt die Bundes- und Europaweite Bildungsarbeit von Mütterzentren und ähnlichen Einrichtungen der Familienselbsthilfe in Form eines Europäischen Selbsthilfeinstituts :Grassroots Women´s International Academy GWIA.

II. ZUR GESCHICHTE DER MÜTTERZENTREN

Mütterzentren sind ein erprobter Ansatz im Familienselbsthilfebereich. Entwickelt wurde das Konzept Anfang der 80iger Jahre vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München im Auftrag des damaligen Familienministeriums, das auch die ersten drei Modellmütterzentren finanzierte. Inzwischen stellen sie mit weltweit an die 750 Mütterzentren eine internationale Selbsthilfebewegung dar.

Mütterzentren sind niederschwellige Treffpunkte im Stadtteil, die die Entwicklung von alltagsbezogenen Lösungsstrategien aus eigener Kraft fördern. Die Initiierung der Mütterzentren geht von den Frauen aus, die darüber ihren Alltag mit kleinen Kindern gemeinsam organisieren. Mit der Zeit binden sie die gesamte Familie (Jugendliche, Männer, Alte) ein und strahlen auf die gesamte Nachbarschaft aus.

Für die beteiligten Frauen und Familien bieten sie einen Weg aus familialer Isolation und familialen oder biographischen Krisen. Sie stärken das Selbstbewusstsein und die eigene Handlungsfähigkeit, sich selbst und andere bei der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und bei der Bewältigung von Lebenskrisen zu helfen.

Mütterzentren arbeiten ressourcen-orientiert. Besucherinnen werden nicht primär auf ihre Probleme und Defizite angesprochen, sondern auf ihre Ressourcen. Dabei gilt

das Prinzip: Jede Person kann irgendetwas besonders gut, das sie ins Geben und Mütterzentrum einbringen kann. So entsteht im Mütterzentrum ein selbstorganisiertes Nehmen, ein generationenübergreifender Austausch von Fähigkeiten, eine Kontakt- und Informationszentrale und ein familienbezogenes Unterstützungssystem im sozialen Nahraum.

Die Aktivitäten im Mütterzentrum sind vielfältig und umfassen Angebote wie Kinderbetreuung, Stillgruppen, Hausaufgabenhilfe, Sprach- und Computerkurse, Second-Hand Laden, Tauschbörsen, Gartenanbau, Hausmeister-Service, Näh- und Flickstube, Altenbetreuung, Gesundheits- und Wellness Angebote, Spargruppen, Betriebsgründungen, Ernährungsberatung sowie Sport und Gymnastikkurse.

Mütterzentren entwickeln kollektiv neue Wege der Berufstätigkeit und der Einkommenssicherung. Sie helfen Alleinerziehende und Sozialhilfeempfängerinnen beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt. Sie bieten eine Plattform für Familien, sich ihrer Anliegen bewusst zu werden und sie kommunalpolitisch zu vertreten.

Die Mütterzentren haben sich auch erweisen als ein Ansatz, der soziale sowie kulturelle und interethnische Unterschiede überbrücken hilft, da die Situation von jungen Müttern sich jenseits sozialer und kultureller Unterschiede ähnelt und da Kinder in der Regel jenseits sozialer oder religiöser Abgrenzungen unkompliziert aufeinander zugehen.

Internationale Verbreitung

Mütterzentren haben sich über Deutschland hinaus in weitere 15 Länder verbreitet, vor allem innerhalb Europa's (West- sowie Zentral- und Osteuropa), aber auch in anderen Kontinenten. Es gibt Mütterzentren inzwischen in Deutschland, Holland, Österreich, Schweiz, Italien, Liechtenstein, Bosnien , Tschechische Republik, Slowakien und Bulgarien, sowie in USA, Kanada, Kenia, Philippinen und Ruanda.

Im Norden sind die Mütterzentren eine Antwort auf die Marginalisierung von Müttern in industrialisierten Gesellschaften. Sie stellen Nachbarschaftsbeziehungen und sozialen Zusammenhalt wieder her, dort, wo sie durch die Moderne verloren gegangen sind. Sie schaffen einen öffentlichen Raum für die Interessen von Frauen und Kindern und reintegrieren eine Kultur der Fürsorge ins öffentlichen Leben. Die Fürsorge für Kinder, Alte und Kranke wird im Rahmen von nachbarschaftlichen Netzwerken wieder zur Gemeinschaftsaufgabe. Trotz der immens erweiterten Möglichkeiten durch Technologisierung und Globalisierung bleibt die Tatsache bestehen, dass Kinder stabile und kleinräumige Beziehungsnetze zum Aufwachsen benötigen und Mütter bei dieser Aufgabe Unterstützung brauchen, die immer weniger in familiale und verwandtschaftliche Netzwerke selbstverständlich abrufbar ist.

Mütterzentren sind ein Beispiel wie das Konzept "It takes a village to raise children"¹ (Hillary Clinton) in Strukturen hochindustrialisierter Gesellschaften sowie in die sich rasant verändernden Bedingungen von post-sozialistischen Gesellschaften sowie

¹ Um Kinder aufzuziehen, braucht es ein Dorf

auch in Entwicklungsländern übersetzt werden kann. In einer Welt, in der Gewalt unter Jugendlichen und Kindern zunimmt und in der die Pflege für die Alten zunehmend weniger in traditionelle und familiäre Fürsorgesysteme eingebettet ist, braucht es neue Wege und neue Orte der Stiftung von Gemeinschaft und Nachbarschaftlichkeit. Mütterzentren sind solche Orte, wo dies geschieht.

In post-sozialistischen Gesellschaften wie der Tschechischen Republik oder Bulgarien stellen Mütterzentren ein Forum, in der Demokratie im täglichen Alltag und täglichem Umgang mit Familien aus verschiedenen sozialem Hintergrund gelernt und gelebt werden kann und sich so eine Bürgergesellschaft von unten aufbaut. In Krisenzeiten wie nach Naturkatastrophen, Kriegen und gesellschaftlichen Zusammenbrüchen zeigt es sich, dass Frauen beim Wiederaufbau auf der Alltagsebene eine tragende Rolle spielen.

In Nachkriegsgebieten wie Bosnien und Ruanda bieten Mütterzentren eine Möglichkeit soziale Bezüge und soziale Gemeinschaft neu aufzubauen, wo sie durch Krieg und Flucht zerrissen worden sind.

In Bosnien wurden die Mütterzentren initiiert durch Frauen, die als Flüchtlinge in Deutschland in den hiesigen Mütterzentren eine „Heimat fern der Heimat“ gefunden hatten und bei ihrer Rückkehr diese Erfahrung auch in ihrem Herkunftsland umsetzen wollten. Die Mütterzentren sehen sie als einen Ansatz um Selbsthilfekräfte freizusetzen und Begegnung, Toleranz und gegenseitige Unterstützung im Alltag jenseits ethnischer Zugehörigkeiten zu fördern. In den Mütterzentren treffen sich jung und alt, Migranten und Im Land Gebliebene, Familien mit unterschiedlichem ethnischen und religiösem Hintergrund, um sich in der Bewältigung des Alltags gegenseitig zu unterstützen und die Lebensbedingungen des sozialen Nahraums gemeinsam zu gestalten.

Mütterzentren stellen außerdem ein Konzept dar, das sich als geeignet erwiesen hat, um Partnerschaften und Kooperationen zwischen der Selbsthilfe und der kommunalen Verwaltung zu fördern. Sie sind wertvolle Partner geworden für die Kommunalpolitik und bringen ihr Wissen als Praxisexpertinnen dort ein für eine Mütter- und Kinderfreundliche Infrastruktur vor Ort. Aber auch im Bereich der Gesundheitsvorsorge bieten Mütterzentren einen weitreichenden Präventionsansatz und sinnvolle Kooperationsmöglichkeiten.

Mütterzentren scheinen weltweit auf einen historischen Bedarf zu antworten. Sie repräsentieren eine andere Art von „Globalisierung“. Sie stellen eine Antwort von unten und eine Reaktion dar auf die Abnahme verbindlicher sozialer Beziehungen und überschaubarer sozialer Lebensräume. Die internationale Verbreitung der Mütterzentren hat die Notwendigkeit eines internationalen Netzwerks geschaffen: das Mütterzentren Internationale Netzwerk (MINE).

Mütterzentren Internationales Netzwerk für Empowerment (MINE)

MINE hat sich zur Aufgabe gesetzt, den Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen den Mütterzentren regional und weltweit zu organisieren, sowie ihre sozial- und familienpolitische Bedeutung zu verstärken.

Mütterzentren sind ein Modell aus der Praxis, das Lösungen zu zentralen familien- und gesellschaftspolitischen Fragestellungen bereits "von unten" umsetzt:²

- Förderung der Qualität familialer Sozialisation
- Förderung von Toleranz- und Demokratiefähigkeiten im Alltag
- Integration von sozial schwachen Familien
- Integration von Zuwanderern im sozialen Nahraum
- Stärkung der zivilen Gesellschaft und des bürgerschaftlichen Engagements
- Erneuerung und Reform von institutionellen Strukturen
- Förderung von Bildungsreserven durch informelle Lernräume
- Soziale Integration von Jugendlichen
- Verstärkte Beteiligung von Vätern an Haus- und Familienarbeit
- Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Förderung der Gesundheit von Kindern und Familien
- Gegensteuerung zu demographischen Entwicklungen
- Humanes Altern
- Förderung der Qualität urbaner Lebensräume (Habitat)
- Förderung von Frieden und Völkerverständigung

Der gesellschaftspolitische Nutzen der Familien- und Mütterzentren wird anerkannt und gespiegelt in der breitflächigen Förderung der Zentren durch Kommunen und Länder sowie durch Stiftungen und Träger der Jugendhilfe. Was fehlt, ist eine familienpolitische Bündelung der Entwicklungen vor Ort, eine Systematisierung und höhere politische Aufhängung. Das im Folgenden dargestellte Projekt einer Europäischen Fortbildungsakademie ist ein Vorschlag zur familienpolitischen Bündelung und Systematisierung der Basiserfolge von Familienselbsthilfe auf bundespolitischer und Europäischer Ebene.

Die Wirtschaft hat sich längst jenseits nationalstaatlicher Grenzen formiert. Die Sozialpolitik hängt dem weit hinterher. Da die Mütterzentren sich als transnational wirksames Modell unter westlichen wie post-sozialistischen Lebensbedingungen erwiesen und sich bereits „von alleine“ international verbreitet und vernetzt haben, bietet es sich an, ein solches Vorhaben gleich in einen Europäischen Rahmen zu stellen.

² Siehe Broschüre: Mütterzentren und Gesellschaft @ www.mine.cc

III. DIE GRASSROOTS WOMEN'S INTERNATIONAL ACADEMY (GWIA)

Informelle Lernorte

Als die Mütterzentren Anfang der 80iger Jahre entwickelt wurden, bestand ein wichtiger Teil ihres innovativen Gehalts in der Wahrnehmung und Entwicklung der Selbsthilfekräfte von Familien und ihrer „Laienkompetenzen“, die sie durch ihre tägliche Praxis in der Familie und in der Nachbarschaft entwickeln.

Vielfältige Fähigkeiten und (Meta)kompetenzen wie Flexibilität, Planungs- und Organisationsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Belastbarkeit, Kontaktfreudigkeit, Empathie, Intuition oder Geduld werden durch den lebenspraktischen Alltag in Familie und sozialem Nahraum in dieser Lebensphase ausgebildet.

Inzwischen wird in der Familienselbsthilfe mehr von „Praxisexperten“ und „Praxiskompetenzen“ gesprochen, die keinesfalls als naturwüchsige Zuschreibung zur Mutter- oder Vaterrolle verstanden werden, sondern als Ergebnisse von informellen sozialen Lern- und Erfahrungsräumen.

Talente, Fähigkeiten und Lebenserfahrung werden zu Qualifikationen, wenn sie reflektiert werden. Aus sozialer Praxis entstehen Kompetenzen, wenn sie von den Subjekten dieser Praxis reflexiv angeeignet und benannt werden können und wenn sie von der sozialen Umgebung als solche auch wertgeschätzt und anerkannt werden. Für diesen Prozeß ist das Herstellen von praxisbegleitenden Reflexionsräumen sowie die Entwicklung von Verfahren zur gesellschaftlichen Wahrnehmung und Anerkennung von aus informellen Lebenszusammenhängen entwickelten Qualifikationen und Kompetenzen notwendig.

Wichtiger Teil eines projektbegleitenden Fortbildungsprogrammes ist es, das Zutrauen zu in informellen Lernorten entwickelten Kompetenzen sowohl in den Köpfen der Betroffenen selber als auch ihrer Umwelt (Ehemänner, Familie, Nachbarschaft, Kommune, Zuschußgeber, Öffentlichkeit) fest zu verankern.

Es braucht einen öffentlichen Rahmen um das in informellen Lernorten entwickelte Wissen und soziale Kapital zur gesellschaftlichen Wirksamkeit zu verhelfen.

In internationalen Zusammenhängen ist das Bewußtsein über die Bedeutung von „an der Basis“ (grassroots) erworbenes lebensweltliches Wissen und Know-how gewachsen. Im Zusammenhang mit dem Schlagwort vom lebenslangen Lernen hat sich der bildungspolitische Blick zunehmend über das Lernen in formellen Institutionen hinaus auch auf lebensweltliches und praxisbezogenes Lernen ausgeweitet. Nach neuesten Forschungsergebnissen sollen 70% des erworbenen Wissens aus informellen Lernfeldern stammen.

Erste Erfahrungen mit der Grassroots Women's International Academy

Als die deutschen Mütterzentren Modellprojekt der Expo 2000 wurden³, wurde die Gelegenheit ergriffen, den Standort Deutschland bei einer Weltausstellung zu nutzen, um sie als Gastgeber eines internationalen Lernaustausches zu profilieren.

³ Das SOS Mütterzentrum Salzgitter Bad wurde registriertes weltweites Projekt der Expo 2000

Mit Förderung des BMFJSF veranstalteten sie in Kooperation mit ihren internationalen Partnern GROOTS und der Huairou Commission im Rahmen der Expo 2000 die Grassroots Women's International Academy (GWIA) als eine Reihe von sechs einwöchigen Lehr- und Lernveranstaltungen.

Weltweit gibt es ein enormes Reservoir an Qualifikation und Wissen an der Basis, das oft nicht genügend Eingang findet in formalisierte Bildungseinrichtungen und öffentliche Entscheidungsprozesse. Die Grassroots Women's International Academy ist ein Beitrag, dieses Wissen zu vernetzen, und für öffentliche Entscheidungsprozesse sichtbar und nutzbar zu machen.

An die 50 Basisfrauengruppen aus der ganzen Welt, viele international als „best practices“ ausgewiesen und anerkannt, präsentierten auf der GWIA ihre Lösungsstrategien zu Themen wie:

- Präventive Gesundheitspolitik
- Strategien gegen Armut
- Wohnungspolitik
- Sichere Städte, Stadtplanung und Stadtentwicklung
- Nachhaltige Landwirtschaft
- Politische Partizipation von Frauen
- Wiederaufbaustrategien nach Natur- und von Menschen gemachten Katastrophen
- Förderung von Kindern und Familien

Auch methodisch wurden neue Wege entwickelt. GWIA fand nicht in der üblichen Form von Kongressvorträgen, Workshops und Arbeitsgruppen statt, sondern in Form einer Akademie. Die Projekte vermittelten ihre Arbeit in curricularer Form als halb- und ganztägige Trainings, die es den anwesenden Projekten und Institutionen ermöglichten konkret und handfest voneinander zu lernen und Erfahrungen und Strategien aus anderen Ländern und Bereichen für die eigene Arbeit und den eigenen Kontext direkt aufzubereiten und umzusetzen.

Die Arbeit der Projekte wurde unter folgenden Fragestellungen beleuchtet:

- Was macht das Projekt einzigartig und innovativ
- Welche Probleme greift es auf und welche Lösungen wurden entwickelt
- Welche Kompetenzen sind im Projekt entwickelt worden
- In welchen anderen Orten ist das Projekt wiederholt worden und was sind die Modalitäten und Bedingungen eines erfolgreichen Transfers
- Was sind Implikationen für gesetzliche und politische Rahmenbedingungen

Ein weiterer Schwerpunkt der Grassroots Women's International Academy lag in der Durchführung von „Partnerdialogen“, die zwischen den Selbsthilfegruppen und institutionellen Partnern wie kommunale Behörden, Vertretern von Politik, Kirchen, Universitäten, Stiftungen sowie dem privaten Sektor zu den Themen der Akademien durchgeführt wurden, um die politischen Implikationen der Erfolgsmodelle an der Basis für politische, institutionelle und legislative Reformen herauszuarbeiten.

Die Grassroots Women's International Academy während der Expo in Deutschland war sehr erfolgreich. So resultierten sie in mehreren Fällen in einen Transfer von „best practices“ und erprobten Praxiserfahrungen und -Strategien von einem Kontinent zum anderen, und zwar sowohl von hochindustrialisierten und reichen Ländern in Entwicklungsgebiete als auch umgekehrt von Ländern des Südens in Ländern des Nordens.

Auch das Format der GWIA selber fand Anklang und ist inzwischen in internationalen Zusammenhängen zu einem „Markenzeichen“ geworden. So fand während der UN Konferenz Istanbul plus 5 im Juni 2001 in New York eine weitere GWIA statt, in denen die Rolle von institutionellen Partnern bei der Umsetzung von Basiswissen thematisiert wurde und Empfehlungen aus der Praxis für die Habitat Generalversammlung erarbeitet wurden.

GWIA ist in Deutschland entwickelt worden. Sie bietet ein Model für strukturierte Lernprozesse, sowohl horizontal als Lernen von Gleich zu Gleich zwischen Selbsthilfegruppen als auch vertikal in sektorenübergreifenden Dialogen als Mainstreaming von Basiswissen. Die direkte Anschauung und der persönliche Austausch sowie das selbst-reflexive Aufarbeiten von Praxiserfahrungen in curricularer Form erweisen sich als effektive Methode der Aneignung und des Transfers von Best Practices sowie der Übertragbarkeit von Basiswissen auf andere gesellschaftliche Bereiche . Hier wird Wissen an der Quelle angezapft und gesellschaftlich aufbereitet.

Es erscheint daher als sinnvoll GWIA fortzusetzen und in einem bundesweiten und europäischen Rahmen eine feste Struktur zu geben.

IV. AUFGABEN DER GWIA EUROPE

Lebenslanges Lernen

Im Zuge der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes gewinnen Konzepte des lebenslangen Lernens und der Durchlässigkeit von beruflichen und Bildungsphasen an Bedeutung. Frauenbildungsarbeit hat sich schon immer auf die Doppelorientierung weiblicher Lebensentwürfe und Lebensrealitäten beziehen müssen. Unterbrechungen in weiblichen Bildungs- und Berufsbiographien zugunsten von Familienphasen haben Bildungs- und Weiterbildungskonzeptionen erfordert, die den widersprüchlichen und von Brüchen gekennzeichneten Lebenszusammenhang von Frauen berücksichtigen. In der Frauenbildungsarbeit sind schon länger Weiterqualifizierungsangebote entwickelt worden, die sowohl auf die im Beruf als auch in der Familienarbeit erworbenen Fähigkeiten aufbauen und perspektivisch den Erwerb neuen Wissens und Könnens nicht nur auf den Teilaspekt beruflicher Arbeit abstellen, sondern komplexe Lebenssituationen und Lebenspläne miteinbeziehen.

Lexikalisches Wissen verfällt schnell und wird auch schnell vergessen, Erfahrungswissen wird täglich gespeist. Umschulungen, die sich nur auf das Vermitteln von kanonisiertem Wissen beschränken, ohne sich mit den lebensgeschichtlichen Erfahrungen, Kenntnissen und Motiven zu verknüpfen sind in ihren langfristigen

Wirkungen beschränkt. Umgekehrt setzt eine qualifizierende Reflexion der Lebenspraxis und des Lebenszusammenhangs Kompetenzen und Fähigkeiten frei, die über konventionelle Berufsqualifikation hinausweisen können, und durch die auch in informellen Lernzusammenhängen entwickelten Qualifikationen beruflich zum tragen kommen können.

Dies führt in der Konsequenz zu einem Bildungsansatz, der an einem Konzept lebenslangen Lernens orientiert ist und in dem formelle und informelle Lernsysteme und Lerninteressenaufeinander bezogen und verschränkt sind.

Aufgabe des geplanten Selbsthilfe Fortbildungsinstitutes wird es sein ein Modulsystem zu entwickeln, in dem in jeder Phase biografischer Entwicklung die eigenen Interessen und auch die auf Verwertbarkeit bezogenen eigenen Qualifikationspotentiale realisieren werden können.

Praxisreflexionen

Die Aufarbeitung und qualifizierende Reflexion der Alltagserfahrungen stellt eine Daueraufgabe für praxisbegleitende Fortbildungsangebote dar.

Hierbei geht es sowohl um die Reflexion auf individueller Ebene der eigenen Motivation, des eigenen Profils von Stärken und Schwächen und wie damit umzugehen ist als auch um den Aufbau von Wir-Strukturen, um Kommunikationsstrukturen und den Umgang mit Konflikten. Ohne eine Selbstreflexion über die eigenen Wahrnehmungen, Verhaltensweisen, Ziele und Interessen läßt sich eine Reflexion des Gruppengeschehens schwer durchführen. In dem Maße wie Selbsterkennungsprozesse in Gang kommen eröffnen sich auch Möglichkeiten von Klärung, Zieldefinitionen und Übereinkünften in der Gruppe. Ich Stärke kann so zu Gruppenstärke führen und Kooperation und Zusammenarbeit fördern.

Das Aufarbeiten von Erfolgen und Fehlschlägen, Konfliktmanagement, Interaktions- und Kommunikationsprobleme stellen daher wichtige Fortbildungsthemen dar. Hierbei geht es auch darum, eine Lernmotivation und Lernoffenstellen, innerhalb derer Probleme aus dem Alltag zur Sprache gebracht und lösungsorientiert bearbeitet werden können. Lernen bedeutet Horizonterweiterung, die Entdeckung, daß etwas möglich ist, das man für unmöglich gehalten hatte.

Ein Schwerpunkt der Grassroots Academy wird es sein auf diese Lernziele abgestimmte Methoden und didaktisches Material zu entwickeln.

Lernen auf gleicher Augenhöhe

Im Bereich der Selbsthilfe hat sich der Informations- und Erfahrungsaustausch von Praxisprojekten untereinander (peer learning) als ein zentrales Mittel der Lernförderung und der kollegialen Supervision und Qualitätssicherung herausgestellt. Die eigene Arbeit lernt man besser verstehen und reflektieren, wenn man sie anderen darstellen und erklären soll. Durch Fragen und Hinweise von außen läßt sich ein frischer Blick auf

die eigenen Erfahrungen entwickeln, was neue Lösungswege ermöglicht, die außerhalb der gewohnten Denk- und Verhaltensstrukturen liegen.

Auch wirkt die Erfahrung sehr bestätigend und motivierend, daß andere an anderer Stelle ähnliche Probleme oder Konflikte durchstehen und ähnliche Lösungswege entwickelt haben. Die eigene Arbeit und die eigenen Anliegen gestärkt und gepegelt zu bekommen setzt Energien frei und kann die eigenen Handlungsfähigkeiten und Handlungsräume erweitern.

Überregionale Austauschtreffen, Hospitationen und Vernetzung von Basisprojekten untereinander werden daher einen wichtigen Teil der Grassroots Academy ausmachen.

Clearing Stelle

Das geplante Fortbildungsinstitut soll als eine Art Assessment Center und Clearing Stelle fungieren.

Auf der individuellen Ebene werden Assessment Angebote im Sinne von Kompetenzbilanzen und Reflexionen der individuellen Lernbiografien entwickelt: Wo stehe ich, was kann ich, welche Kompetenzen habe ich entwickelt, wo könnte ich diese einbringen? Welche Qualifikationen lassen sich auf bereits vorhandenes Know-how aufbauen, welche Fähigkeiten fehlen mir und wie könnte ich sie mit vorhandenen Kompetenzen verknüpfen.

Hier gilt es Lernmodule im Portfolio Ansatz auf individuelle Biographien und Fähigkeiten abzustimmen, die alle Lebensbereiche einbeziehen und Wissen und Fähigkeiten aus informellen und formellen Zusammenhängen sinnvoll bündeln. Im Baukastensystem lassen sich so Qualifizierung und Zertifizierung mit beruflichen Perspektiven verknüpfen. In diesem Zusammenhang sollen auch ökonomische Strategien entwickelt werden, durch die Teilnehmer/innen langjährige ehrenamtliche Tätigkeiten und Selbsthilfeeferfahrungen auch außerhalb traditioneller Bildungs- und Berufswege in eine berufliche Perspektive verwandeln können.

Auf der gesellschaftlichen Ebene wird es durch so eine Clearingstelle möglich, gesellschaftlich vorhandene Potentiale zu recherchieren, auf vorhandene Bildungsreserven hinzuweisen, sowie gezielte Förderkonzepte zu entwickeln.

Öffentlichkeitsarbeit

So sehr es wichtig ist, die Bereiche aufzubereiten, in denen in der Praxis Qualifikationen entstehen, so gibt es auch Bereiche, in denen professionelles Know How und die professionelle Anbindung wichtig sind. Diese liegen vor allem in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Public Relations, Fundraising, Lobbyarbeit, Verhandlungsführung und Organisationsentwicklung.

Für Multiplikatoren aus dem Selbsthilfebereich stellen Argumentationshilfen gegenüber regelmäßig auftretenden Mißverständnissen und Infragestellungen der eigenen Arbeit sowie Schulungen und Fortbildungen zum Umgang mit Institutionen und Verwaltung, zu Verfahrensweisen, Modalitäten und Sprachgebrauch professioneller Kultur, zu

Qualitätssicherungs- und Steuerungssysteme oder zu Präsentations- und Evaluationstechniken wichtige Ergänzungen dar, um die Erfolge und Erkenntnisse ihrer Praxis zur gesellschaftlichen Sichtbarkeit zu verhelfen und in andere gesellschaftliche Bereiche und öffentliche Diskussionen zu vermitteln.

Die Grassroots Academy wird Fortbildungen zu diesen Themen und öffentliche Debatten zu diesen Fragen veranstalten und auch damit zu einer Stärkung der Öffentlichkeitswirksamkeit von Selbsthilfeprojekten beitragen.

Gesellschaftlicher Transfer

Das geplante Fortbildungsinstitut soll nicht nur Qualifizierungsangebote entwickeln im Hinblick auf den Fortbildungsbedarf von Basisprojekten, sondern auch zum gesellschaftlichen Transfer von in der Praxis erworbenen Kompetenzen und Lösungsstrategien in andere gesellschaftliche Bereiche und Sektoren beitragen. Selbsthilfeprojekte sind Wegbereiter und wegweisend auf vielen Gebieten. Dazu zählen z.B.:

- Entwicklung von niederschweligen Angeboten
- Selbstorganisation und Selbstverwaltung
- Generationsübergreifende Arbeit
- Nachbarschaftsentwicklung
- Integration von sozial Schwachen Familien
- Interkulturelle Arbeit
- Sektorenübergreifene Partnerschaften und Kooperationen

Hier gilt es Fortbildungsangebote zu entwickeln, in denen dieses Wissen für andere gesellschaftliche Träger und Bereiche nutzbar gemacht werden kann.

In der Grassroots Women's International Academy sollen auch professionelle Kräfte sensibilisiert werden für das Know-how und die Zusammenarbeit mit Praxisexperten aus dem Selbsthilfebereich. Um zu gleichwertigen Dialogpartnern zu werden braucht es Kompetenzentwicklung auf beiden Seiten.

Fort- und Weiterbildung stellen ein wichtiges Instrument der Verstetigung, Weiterentwicklung und des Transfers von Innovationen dar. Ohne eine flankierende und unterstützende Kultur der öffentlichen Anerkennung und Zertifizierung sowie der Verknüpfung von Basiswissen mit gesellschaftlichen Diskursen und gesellschaftlicher Wahrnehmung lassen sich Innovationen an der Basis nicht gesellschaftlich verankern. Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen bieten einen strategisch sehr effektiven Rahmen um dialogische Strukturen zu entwickeln, durch die Innovationen sich in öffentlich institutionelle Bereiche hineinragen lassen.

Die Grassroots Academy wird daher auch ein Fortbildungsprogramm zum Mainstreaming von Basiswissen entwickeln sowie sich aktiv an der Herstellung dialogischer Strukturen zwischen Alltag und Institution, Praxis und Profession beteiligen.

V. DREI JAHRES PLAN

Durchführung von Europäischen Trainings und Seminaren

6 Fortbildungsmodule zu folgenden Themen:

1) Kompetenzbilanz für Selbsthilfekräfte

Im Rahmen der internationalen Debatte um lebenslanges Lernen sind verschiedene Konzepte und Methoden entwickelt worden um Lernen aus informellen sozialen Zusammenhängen zu zertifizieren. So seien hier beispielhaft die Ansätze der Community Women's Education Initiative (CWEI) aus Irland genannt oder die Kompetenzbilanzen des Deutschen Jugendinstituts in München.

In diesem Fortbildungsmodul geht es darum Teilnehmern aus Selbsthilfeprojekten ein Instrument in die Hand zu geben, wie sie die Lernerfahrungen und den Kompetenzgewinn aus ihrem freiwilligen Engagement dokumentieren, zertifizieren und in Form eines persönlichen Portfolios nachweisen können.

2) Die Leadership Support Methode (LSM)

Die Leadership Support Methode wurde vom National Congress of Neighborhood Women in New York entwickelt, um den Reichtum an Wissen und Führungsqualitäten zu erschließen und zu unterstützen, die häufig aus Aktivitäten im sozialen Nahraum erwachsen. Es geht um einen bewußten Umgang mit den eigenen Führungserfahrungen und Führungsfähigkeiten, um die Herstellung einer gegenseitigen Unterstützungskultur, sowie um eine bewußte Gegensteuerung gegen die Tendenz, sich zu verausgaben (Burn-out-Syndrom).

Die Methode besteht aus einem Set wohldurchdachter Fragen, die sich auf verschiedene Themen- und Anwendungsbereiche anwenden lassen. Es werden Methoden erlernt, um jedes Thema und jedes Problem strukturiert und effektiv behandeln zu können und die Fähigkeiten und Ressourcen aller Beteiligten zu nutzen.

3) Partizipative Planung und Gleichwertige Partnerschaften

Der Europarat formuliert als Kriterien innovativer Politik nachbarschaftsorientierte Bottom-Up Strategien, die Einbeziehung sozial marginalisierter Gruppen, sowie Partnerschaften zwischen der öffentlichen Administration, der ortsansässigen Wirtschaft und Selbsthilfe- und Bürgerorganisationen. Um solche Partnerschaften tragfähig zu entwickeln bedarf es intensiver Lernprozesse um sich jenseits von unterschiedlichen Mentalitäten und Kulturen zu verständigen.

Politik und Verwaltung sind eingebunden in ein hierarchisches Verwaltungssystem mit vielen Regulationen und Vorschriften und Sachzwängen, die sich von außen oft nicht unmittelbar erschließen lassen. Familienselbsthilfe Gruppen agieren demgegenüber in einem freieren Rahmen. Ihre Stärke liegt oft in ihren Improvisationstalenten und ihrer Fähigkeit ad hoc auf Möglichkeiten und Notwendigkeiten zu reagieren.

In diesem Fortbildungsmodul sollen Vertreter aus Politik und Verwaltung für die unterschiedlichen Mentalitäten, den unterschiedlichen Sprachgebrauch und die unterschiedliche Art und Weise, Dinge anzugehen, sensibilisiert werden sowie über

Instrumente und Rahmenbedingungen informiert werden, mit denen sektorenübergreifende Partnerschaften nachhaltig gelingen.

4) Kollektive Spargruppen⁴

In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit, ökonomischer Krisen und finanzieller Knappheit öffentlicher Kassen kommt der Entwicklung ökonomischer und unternehmerischer Selbsthilfestrategien ein hoher Stellenwert zu. Kollektive Spar- und Kreditgruppen stellen einen Ansatz dar, mit Verschuldung und finanziellen Krisen umzugehen über die Dimension rein monetärer Fragen hinaus. In den Spargruppen werden die Beteiligten aktiviert, selbstverantwortlich mit ihrer Situation umzugehen. Durch die Spargemeinschaft werden Energien freigesetzt, die durch Isolation, Scham, Abwertung und Mangel an Selbstvertrauen gebunden werden und brach liegen.

In dieser Seminarreihe werden die grundlegende Philosophie sowie die Methoden zum Aufbau von Spargruppen vermittelt.

5) Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Kürzungen in den kommunalen Haushalten bringen viele Selbsthilfeprojekte an den Rand ihrer Existenzfähigkeit. In den Ländern Mittel- und Osteuropas sehen viele öffentliche Haushalte von vornherein gar kein Geld für solche Aufgaben vor. Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising stellen zentrale Aufgaben für Basisprojekte dar, um die Grundlagen der eigenen Arbeit unter veränderten sozialökonomischen Bedingungen zu sichern.

In diesem Fortbildungsmodul wird auf Fortbildungsmaterial im Non Profit Bereich zurückgegriffen und auf die spezifischen Bedingungen der einzelnen Gruppen vor Ort angepaßt. Grundkenntnisse der Public Relationsarbeit werden vermittelt und auf die nächsten Schritte und Vorhaben der Projekte bezogen.

6) Gewaltfreie Kommunikation und Konfliktlösung

Selbsthilfegruppen scheitern oft an der Frage, wie Kommunikation in der Gruppe effektiv gesteuert werden kann und wie mit Konflikten und gruppendynamischen Prozessen konstruktiv umgegangen werden kann.

In diesem Trainingsmodul werden Methoden erlernt, wie ein konstruktives Klima hergestellt wird, wie Konfliktlösungen gemeinsam erarbeitet werden und zur Stärkung der Gruppe beitragen können.

⁴ Siehe die vom Bundesfamilienministerium im Rahmen des Armut-Präventionsprogramms geförderte Dokumentation der "Hot Money Mütterpargruppe" des Mütterzentrums Stuttgart

Erstellung von Trainingsmaterial und curricularen Einheiten in Form von Arbeitsheften und CD Roms

Um die entwickelten Fortbildungsinhalte auch über den Kreis der Seminarteilnehmer hinaus disseminieren zu können sollen curriculare Einheiten in Form von Arbeitsheften und CD Roms erarbeitet und hergestellt werden. Dies erfordert die didaktische Umsetzung der Trainingsinhalte in schriftliche Lehrmaterialien, die in Selbstlernverfahren wie z.B. übers Internet verbreitet werden können.

Schriftliche Trainingspakete sollen zu folgenden Themen entwickelt werden:

- Startpakete für den Aufbau und die tägliche Praxis von Mütterzentren
- Leadership Support Methode Lehr- und Arbeitsbuch
- Startpaket zum Aufbau von kollektiven Spargruppen
- Leitfaden zur Erstellung einer Kompetenzbilanz für Ehrenamtliche
- Trainingsmaterialien für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
- Leitfaden für Politik und Verwaltung zur Unterstützung der Familienselbsthilfe

Hospitationen und Austauschtreffen

Ein wichtiger Teil von Praxisreflektion und praktischer Weiterbildung besteht in Studienbesuchen und Austausch. Hospitationen vor Ort sind wichtige Lernerfahrungen sowohl für das gastgebende Projekt wie für die Besucher. Die eigene Arbeit anderen erklären zu müssen kann die Reflektion und die Wahrnehmung der eigenen Arbeit erheblich schärfen. Für die Besucher entstehen aus der Möglichkeit der direkten Anschauung ein vertieftes Verständnis von Methoden und Ansätzen der Projektarbeit sowie vielfältige Anregungen und Inspirationen.

Projektbesuche haben sich auch als wichtige Motivationsspritzen für Gastgeber und Besucher erwiesen und dienen dem Aufbau von längerfristigen Austausch- und Vernetzungsstrukturen.

Partnerdialoge

Institutionen und Verwaltung sind oft eingebunden in ein hierarchisches Verwaltungssystem mit vielen Regulationen, die sich von aussen nicht immer unmittelbar erschliessen. Selbsthilfegruppen agieren demgegenüber in einem freieren Rahmen. Aus den unterschiedlichen Alltagskulturen entwickeln sich auch unterschiedliche Mentalitäten, unterschiedliche Arten, Dinge anzugehen und ein unterschiedlicher Sprachgebrauch. Im Umgang miteinander braucht es Sensibilisierung für Irritationen, die aus diesen unterschiedlichen Erfahrungen entstehen.

In den Partnerdialogen wird es darum gehen einen Verständigungsprozess zu moderieren, in dem die unterschiedlichen Rahmenbedingungen transparent gemacht werden und Kommunikations- und Verfahrensregelungen ausgehandelt werden, die die unterschiedlichen Alltagskulturen überbrücken helfen, um zu konstruktiven und nachhaltigen Partnerschaften beizutragen.